

Ich mache keine Kunst



Arbeiten
2015 - 2022

5

"Die technischen Bilder und die Maschinen, die sie erzeugen, sind von Natur aus absurd, weil sie unsere Wahrnehmung von der Welt trennen und uns in eine virtuelle Realität entführen, die von uns selbst geschaffen wurde."

Vilém Flusser, Für eine Philosophie der Fotografie

Inhalt

Ich mache keine Kunst	4
Assoziiert	8
Alter Ego	9
80 Tage	13
In's Dunkel	17
Zwischenräume	21
Sommernachtstraum	25
Insomnia	29
Landschaft	34
Randzone	35
Der Park	39
Stadttrand	43
Terrain vague	47

Fotografisch betrachten	52	Non è la realtà / Zeroshift	103
Der Schaum der Zeit	53	Sensor Selfies	109
Moments musicaux	57	Kameralose Fotografie	113
Wasseroberflächen	61	Computed Photography	117
Beobachtung und Konstruktion	66	Ausblick	133
Strandgut	67	Anhang	136
Urban Messages	71		
Zweiradtraum(a)	75		
Im Theater des Alltags	79		
Avatar	83		
Bild und Welt	94		
A la recherche de l'image réfléchissante	95		
Dissolving Structures	99		

Ich mache keine Kunst

Von Zeit zu Zeit macht es Sinn sich einen Überblick über das in der Vergangenheit Erreichte zu verschaffen. Ich habe die Zwangspause einer Operation genutzt um mir diesen Überblick zu erarbeiten, den zurückgelegten Weg zu reflektieren und die entlang dieses Weges entstandenen Arbeiten, Serien, auch die Skizzen einzuordnen.

Erstmalig habe ich hier den Versuch unternommen die Arbeiten nicht nur aufzulisten, sondern sie in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Diese Gruppierung bündelt Arbeiten, die einen ähnlichen Charakter haben, ordnet sie thematisch zusammengehörig ein und stellt sie, wo immer das sinnvoll und möglich ist zueinander in Beziehung. Eine chronologische Auflistung ist tendenziell vorhanden, wird aber nicht strikt eingehalten. Am ehesten ist sie innerhalb der Gruppen nachvollziehbar.

Zu jeder Gruppe wird kurz umrissen, was die Arbeiten eint, während den

Arbeiten selbst das je Spezifische in einer kurzen Beschreibung vorangestellt ist. Zu jeder Arbeit gibt es drei Bildbeispiele. Sie sind so ausgewählt, dass der zentrale Gedanke der Arbeit in den Bildern nachvollzogen werden kann. Wo es weiterführende Informationen und Bilder im Internet gibt, wird mit einem Link darauf verwiesen. Wo Arbeiten nicht publiziert sind, habe ich auch mehr als drei Bildbeispiele eingefügt.

Begriffliche Klarheit ist mir ein zentrales Anliegen. Sowohl verbal, als auch fotografisch. Begriffliche Unklarheit löst in mir ein Unbehagen, genauer gesagt: ein Unverstehen aus. Wissen und Verstehen sind für mich aber Voraussetzungen dafür, mir überhaupt eine Meinung bilden zu können. Das gehört zu den wesentlichen Faktoren meiner Motivation.

Kunst ist ein großer Begriff. Ein zu großer für das was ich will, was ich kann und was ich dann auch angehe. Er weckt Erwartungen an mich, die ich nicht

erfüllen kann und auch nicht erfüllen will. Und die mich am Ende nur lähmen. Ich sehe mich an einem Punkt, an dem ich die Möglichkeit - und unterdessen auch die Fähigkeit - habe mir Gedanken zu Themen zu machen und diesen Gedanken einen visuellen oder auch einen verbalen Ausdruck zu verleihen. Ob das als Kunst betrachtet werden kann ist eher zweitrangig. Für mich ist wichtig, dass ich mir dabei nicht im Wege stehe.

Im Zentrum meines Interesses steht das Bild. Das Bild in seinem Verhältnis zur abgebildeten Welt und in seinem Verhältnis zur Wahrnehmung und Deutung durch Betrachterinnen und Betrachter.

Die thematische Gruppierung dieser Übersicht bewegt sich von einem spezifischen Kontext, der Selbstreflexion, über die Beschäftigung mit der Welt, hin zu den eher medienreflexiven Fragestellungen. Dieser Bogen folgt meiner Entwicklung, beginnend mit dem Jahr 2015, dem Eintritt in

die Klasse Michalak und endet mit einem Ausblick auf aktuelle Projekte und vorläufige Überlegungen.

Für die Unterstützung, Inspiration und Begleitung auf dem zurückgelegten Weg gilt Thomas Michalak ein besonderer Dank. Er hat mir viele Richtungen gezeigt und mir trotzdem immer die Entscheidung überlassen, welche ich einschlagen wollte. Das macht einen großartigen Lehrer aus.

Berlin, im Februar 2023

Assoziiert

Der Begriff „assoziiert“ steht hier für eine Fotografie, die das ICH in den Vordergrund stellt: ich betrachte keinen Gegenstand, ich betrachte mich selbst. Diesem assoziierten Ansatz stehe ich mit einem gewissen Respekt gegenüber. Grund dafür sind die folgenden zwei Punkte:

Zum Ersten fehlt bei einer assoziierten Sichtweise eine (für mich wichtige) Distanz, die den fokussierten Gegenstand einzuordnen erlaubt. Assoziiert heißt aus dem Schmerz, der Freude, der Angst oder dem Abscheu heraus. Das Fühlen und Erleben ist hier das bestimmende Moment. Bin ich mit einem Geschehen assoziiert, dominiert eher das limbische System und nicht der cortex frontalis.

Zum Zweiten geht mit dem Exponieren des ICHs auch ein ordentliches Stück Verletzbarkeit einher. Damit bin ich häufiger kollidiert und ich exponiere mich nur ungern.

In den acht Jahren sind einige Arbeiten entstanden, die deutlich assoziierte Merkmale tragen. Diese sind hier zusammengefasst.

Alter Ego

2015

Skizzen und Entwürfe, unvollendet

Alter Ego war ein Versuch dem Umstand, dass unsere Persönlichkeit vieldimensional ist, einen fotografischen Ausdruck zu verleihen. Die Motivation für dieses Thema entstammt einer burn-out-Phase, die mich in den davorliegenden Jahren in ihren Fängen hielt.

Ich habe mich mit dem Thema aber auch mit dem fotografischen Ansatz schwer getan und die Arbeit an dem Thema abgebrochen. Als Studie oder Versuch gehört es aber zu den wichtigen Erfahrungen: Inszenierung ist nicht meins. Bilder müssen zu mir kommen und nicht ich zu ihnen.

[Weiterführende Infos](#)







80 Tage

2016

Fotobuch, abgeschlossen

Dieses Buch ist anlässlich des 80-ten Geburtstags meines Vaters entstanden. Es setzt sich aus Bildern und Gedanken während eines 80-tägigen Abschnitt meines Lebens zusammen.

Formal wird die Chronologie von 80 aufeinanderfolgenden Tagen streng eingehalten. Zu jedem Tag gibt es eine Doppelseite. Jedes Bild jeder festgehaltene Gedanke ist genau an dem Tag entstanden. An Tagen, an denen kein Bild oder kein Text entstanden ist, blieb die Seite leer.

[Weiterführende Infos](#)



80 Tage

80 Tage: Zeit.
80 Tage: das ist mehr als ein paar Tage Einblick.
80 Tage: das ist fast ein Viertel eines Jahres. Ein Zeitraum den ich nicht inszenieren kann.
80 Tage: das ist authentisch. Ein Zeitraum in dem ich vorkomme. In dem ich kaum verstecken kann.
80 Tage: Bilder aus meinem Leben, aus meinem Alltag. Unauffällig. Unbedeutend.
80 Tage: das ist eine unspektakuläre aber persönliche Reise an meiner Seite.
80 Tage: mit mir.

11. April, Berlin





In's Dunkel

2015/2016

Serie, abgeschlossen

In's Dunkel ist eine Serie von Bildern, die nach meinen Terminen auf Dienstreisen entstanden sind. Sie spiegeln meine Eindrücke aus einer mir fremden - und doch vertraut anmutenden Stadt wieder. Die Termine ließen nur das Fotografieren im Dunkeln zu. War aber im Gesamtzusammenhang der Arbeit und meinem Leben sehr stimmig.

Teile der Bilder sind analog entstanden. Dafür habe ich einen speziellen Film (CineStill 800T) verwendet, was zu der eigentümlichen Lichtstimmung beigetragen hat.

[Weiterführende Infos](#)







Zwischenräume

2015/2016

Fotofilm, Installation, abgeschlossen

Für die Ausstellung zweiPLUS ist der Fotofilm Zwischenräume entstanden. Er besteht aus acht Episoden, die aus zusammengehörigen Bildern bestehen. Das Bildmaterial ist auf Dienstreisen im Jahr 2015/2016 abseits der dienstlichen Aufgaben entstanden. Thema der Arbeit ist die Beobachtung am Rande oder zwischen den Ereignissen. Alltägliche Situationen oder Szenarien, die im Augenwinkel hängen geblieben sind und dergestalt dann die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

[Weiterführende Infos](#)

In der Arbeit habe ich mich intensiver mit dem Thema Formprinzip beschäftigt. Die Gliederung in acht Episoden orientiert sich an der Satzstruktur von musikalischen Werken. Unterstützt wird das durch einen Soundtrack, den ich dafür komponiert habe.

In der Ausstellung wurde der Film gezeigt und um eine neunte Episode in Form von Pigmentprints im Raum erweitert.







Sommernachtstraum

2016

Serie, abgeschlossen

Diese kleine Serie ist während eines Arbeitsaufenthalts in Paderborn entstanden. Ich konnte nicht schlafen und bin mit meiner Kamera nochmal in das Paderquellgebiet raus. Eine sommerlich warme Stimmung und ruhelose Menschen.

[Weiterführende Infos](#)







Insomnia

2019

Fotofilm, abgeschlossen

Insomnia ist ein Fotofilm. Die Arbeit ist ausgesprochen spontan und auch aus einem Impuls heraus entstanden. Das Bildmaterial besteht aus verfremdeten Stills einer Dokumentation über Paul Celan. Mit Paul Celan selbst hat die Arbeit aber nichts zu tun. Die Stills dienten lediglich als Material für die Arbeit. Schlaflosigkeit und Migräneattacken, das sind die Bilder, die sich hier manifestieren.

[Weiterführende Infos](#)







Landschaft

Landschaft und Natur sind Begriffe, die von uns allen täglich benutzt werden. Die meisten von uns glauben ein gutes Verständnis zu diesen Begriffen zu haben: unter Landschaft stellen wir uns ein Rückzugsgebiet, ein Erholungsraum, etwas Unberührtes und Gesundes vor. Ein Raum, der sich von unseren urbanen Lebensräumen durch Vorhandensein von Natur unterscheidet. Der sich vielleicht sogar ursprünglich und unverändert gibt. Tatsächlich gibt es diese Landschaft nicht. Jeder Raum in unseren Breiten ist kulturell ge- und wirtschaftlich überprägt. Jeder Raum ist einem Zweck unterworfen und wird entlang dieses Zwecks gestaltet.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff der Natur. Sie steht für etwas Unverfälschtes, etwas Gesundes, ja manchmal auch für etwas Heilendes. Auch diese Form der Natur gibt es nicht. In unseren Breiten ist die Natur, wo immer möglich, domestiziert. Und wo sie tatsächlich noch „wild“ durchbricht, stellt sie eine Risiko für Unversehrtheit und Gesundheit dar.

Das lässt sich nicht zuletzt an zunehmenden Dürreperioden und steigender Unwettergefahr nachvollziehen. Wir können ohne uns vor der Natur zu schützen überhaupt nicht überleben.

Die Arbeiten in dieser Gruppe spüren dem Begriff Landschaft, aber auch dem kulturellen, technologischen oder wirtschaftlichen Einfluss in unserer Landschaft nach und suchen die Bruchlinien zwischen unserem Verständnis von Landschaft und seiner tatsächlichen Ausprägung.

Randzone

2016/2017

Fotobuch, abgeschlossen

Randzone ist die erste Arbeit zum Thema Landschaft. Sie besteht aus einer Serie von Fotografien, die im Rahmen einer Exkursion am nördlichen Stadtrand von Berlin aufgenommen wurden. Aus den Fotografien ist ein Fotobuch entstanden.

Mit Randzone beginnt eine intensive Beschäftigung mit Landschaftsfotografie, aber auch mit dem Begriff der Landschaft und der Natur.

[Weiterführende Infos](#)







Der Park

2016

Serie, abgeschlossen

Der Wörlitzer Park, ein Welterbe der UNESCO. Angelegt im 18. Jahrhundert, quasi ein Kind der Aufklärung, war er gedacht eine harmonische Einheit von Natur, Architektur und bildender Kunst zu schaffen. Er gibt sich wie Natur - ist aber ein durch und durch kulturelles Produkt - nicht nur seiner Zeit.

[Weiterführende Infos](#)







Stadtrand

2017

Fotofilm, abgeschlossen

Im Rahmen der Arbeit an Randzone sind erste Fragen nach den Begriffen zu Landschaft und Natur entstanden, denen ich durch weitere Fototouren nachgegangen bin.

Wieviel Natur steckt in den Räumen und wieviel Mensch. Um mir hier auch fotografisch einen Überblick zu verschaffen, habe ich drei Panoramen von erhöhter Stelle im Nordosten von Berlin fotografiert. In einem Fotofilm werden die Betrachterinnen und Betrachter detailliert durch die diese Panoramen am Stadtrand geführt. Wieviel der jeweiligen Vorstellung von Landschaft hier tatsächlich zu sehen ist, kann jede oder jeder selbst beurteilen.

[Weiterführende Infos](#)







Terrain vague

2016-2018

Serie, Fotobuch, abgeschlossen

Ausgehend von den Vorarbeiten hat mich das Thema Landschaft und Natur gefesselt. Anlass genug um nicht nur rauszugehen und zu fotografieren, sondern mich intensiv auch mit der Begrifflichkeit Landschaft zu beschäftigen.

Mit Terrain vague ist dazu eine umfangreiche Sammlung von Bildern entstanden, die unterschiedliche Landschaften darstellen, dabei die Differenz zu unseren Wunschvorstellungen und ihre Bruchlinien zum Idealbild einer Landschaft thematisieren.

Das Buch ist formal wieder in Abschnitte gegliedert, die jeweils von einem Leitmotiv eingeleitet werden. Ein Begleittext hatte Ralf Hanselle dazu beigesteuert.

Bilder aus Terrain vague wurde im November 2018 ausgestellt, ein Artikel

über die Arbeit erschien unter dem Titel „Im Wald und auf der Heide“ am 31.08.2019 auf einer Doppelseite in der taz.

[Weiterführende Infos](#)







Fotografisch betrachten

Gibt es Fotografien, mit denen man ohne zu werten einfach nur beobachten kann? Welche Motive sind dazu geeignet? Welche Haltung lässt sich diesen Fotografien gegenüber einnehmen? Betrachten wir Personen, Räume oder Gegenstände aus unserer näheren oder fernerer Umgebung, dann rufen wir unmittelbar einen Mechanismus auf, der uns auffordert uns dazu zu verhalten. Damit gehen auch automatisch Wertungen ein. Achtsames Verhalten fordert uns aber dazu auf, erstmal wahrzunehmen, zu beobachten, bevor wir uns auf einen Standpunkt oder eine Meinung einlassen.

Wolken, Wasser, Wellen, Felsen. Sie alle eint, dass sie - zumindest oberflächlich - keinen zivilisatorische Botschaften tragen. Sie sind (oder scheinen) weit genug davon entfernt ohne dass wir uns ihnen gegenüber zu verhalten müssen. Wir können sie ganz offen betrachten.

Betrachten wir diese Bilder, können wir eine mehr oder weniger konzentriert beobachtende Haltung einnehmen. Einfach nur den Formen nachspüren. Je nach Versunkenheit kann das auch meditative Züge annehmen. Das ist, was ich mit den Bildern verbinde: Beobachtung, Wahrnehmung ohne Wertung.

Der Schaum der Zeit

2016-

Serie, eBook, fortlaufend

Angefangen hat auch dieses Thema mit Dienstreisen. Auf Flugreisen bevorzuge ich Fensterplätze. Mich fasziniert der Blick von oben, mich faszinieren die Wolken. Und irgendwann habe ich begonnen Wolken zu fotografieren. Im Laufe der Zeit sind dann Wasseroberflächen und -wellen, Felsen und Eisformationen dazugekommen.

Aus der Serie ist ein Katalog entstanden, in dem Bilder gruppiert wurden. Er ist weniger als eigenständige Arbeit gedacht, sondern mehr als ein strukturierter Überblick über die Bildersammlung.

[Weiterführende Infos](#)







Moments musicaux

2020

Fotofilm, abgeschlossen

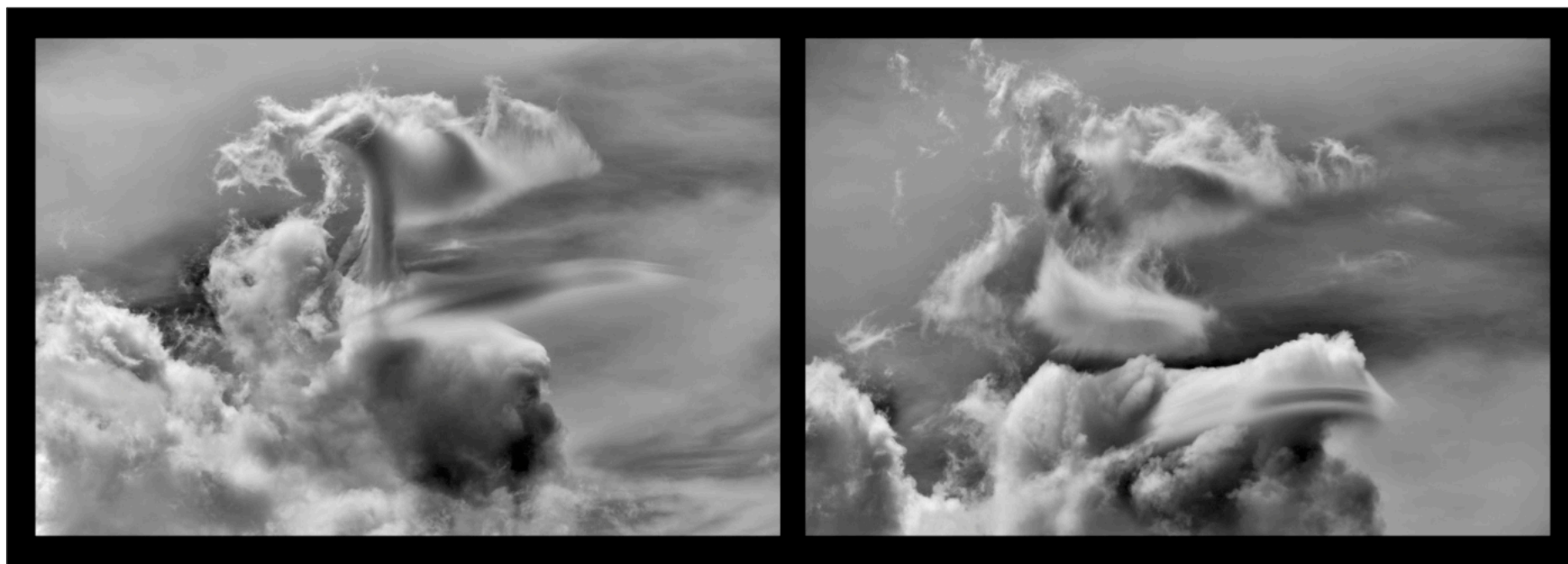
Die Moments musicaux basieren auf dem Material von der Schaum der Zeit. In der Arbeit werden zwölf Bilder oder Bildkombinationen mit den Douze Notations von Pierre Boulez verbunden. Theoretischer Hintergrund für mich war die Frage nach den konkreten Bedingungen für Intermedialität zwischen Klang und Bild.

Die Miniaturen sind gut geeignet sich auf ein Bild oder eine Bildkombination zu konzentrieren. Das Bildmaterial und Klangmaterial sind auch stark genug, dass keine der beiden medialen Säulen zu Lasten der jeweils anderen den Eindruck dominiert.

[Weiterführende Infos](#)







Wasseroberflächen

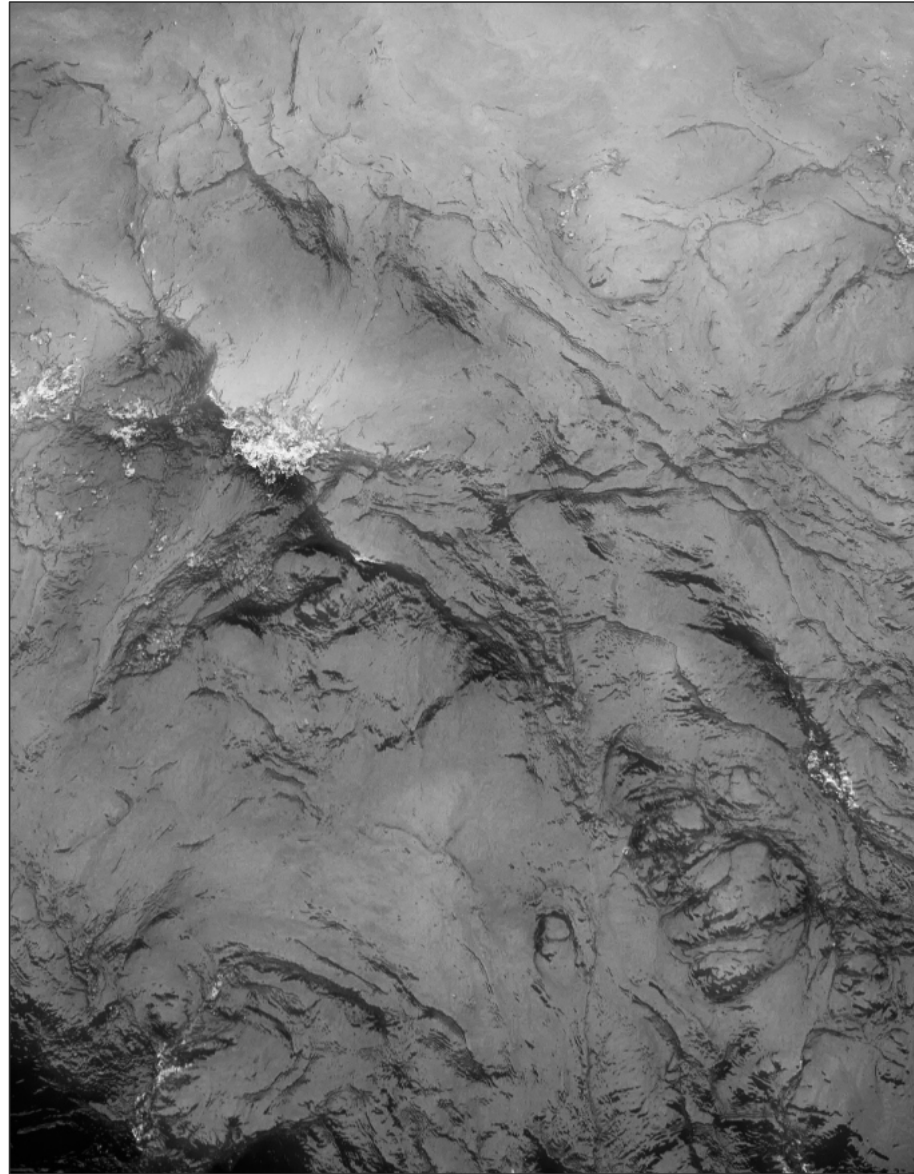
seit 2021

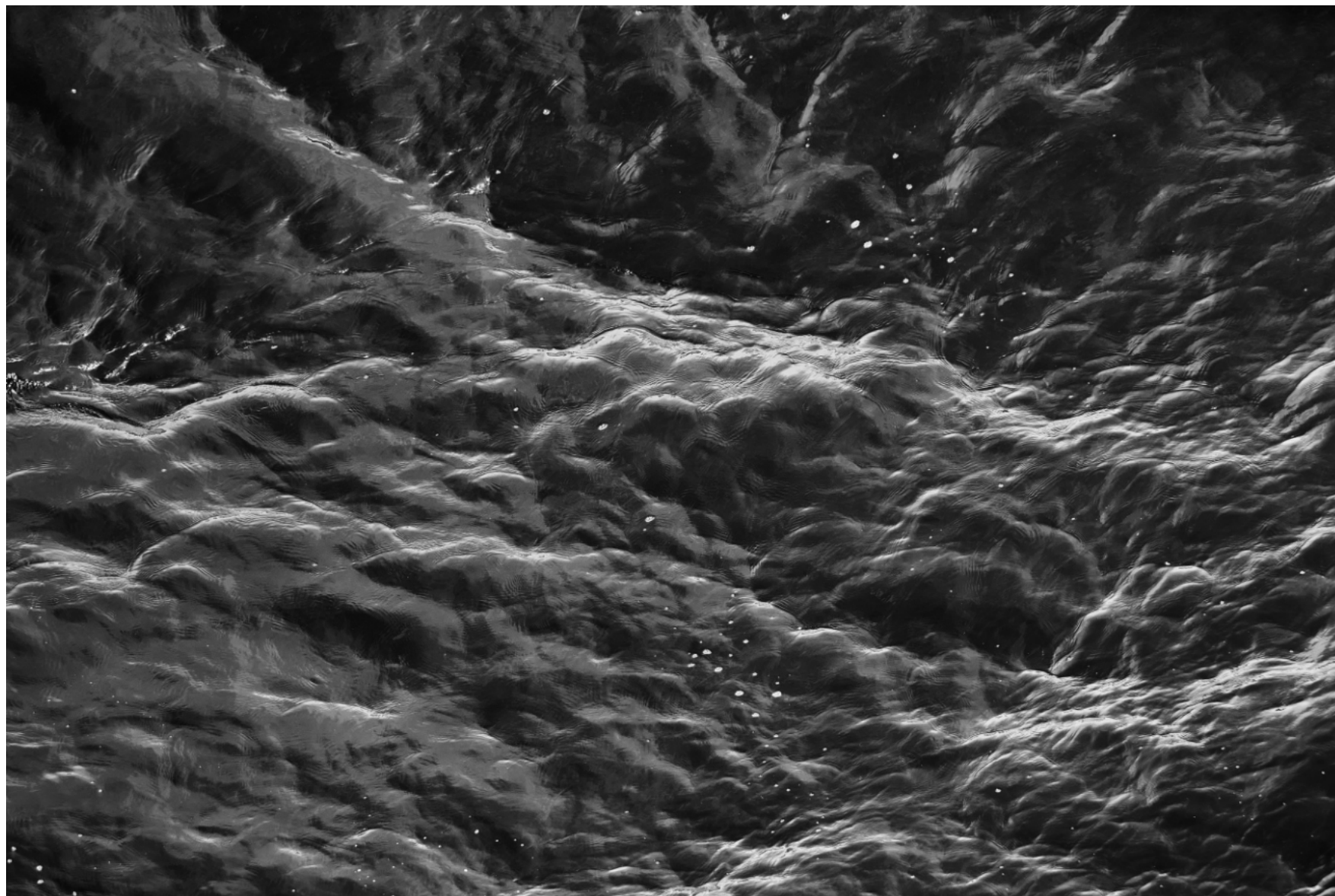
Sammlung, fortlaufend

Die Wasseroberflächen sind inhaltlich eine Fortsetzung des Schaums der Zeit. Sie greifen aber einen anderen Aspekt auf und bewegen sich visuell weg vom Abbild hin zum Bild. Sie werden mehr und mehr undurchsichtig. Es verändert sich der Fokus von der Beobachtung durch das Bild hindurch zu einer Beobachtung des Bildes.

[Weiterführende Infos](#)







Beobachtung und Konstruktion

Ein Bild ist nicht nur ein Dokument, d.h. indexikalisch (durch das vergangene Ereignis, den Gegenstand) geprägt. Es trägt auch ikonische (die Form, das Aussehen) und symbolische Aspekte (Übertragung auf außerbildliche Qualitäten) in sich. Mehr noch als das rein Indexikalische rufen das Ikonische und das Symbolische Assoziationen, Erinnerungen, Wünsche und Erwartungen in unseren Köpfen auf. Das Denotierte bekommt Konnotationen an die Seite gestellt, die uns helfen dem Bild eine Bedeutung zu schenken. Diese Mechanismen, d.h. das Entstehen der Konnotation ist notwendige Voraussetzung, dass überhaupt Bedeutung entstehen kann. In diesem Sinne ist die Bedeutung eines Bildes eine komplexe Konstruktion, basierend auf unserem Wissen, unseren Erfahrungen und Erwartungen.

Die vorliegenden Arbeiten drehen sich spielerisch um die Bedeutung, die fotografierte Gegenstände einnehmen, bzw. darum, wie sie entsteht. Teils

aus sich heraus, teils aus der Kombination mit anderen Bildern heraus. Und immer aus dem Füllhorn unserer kognitiven Erfahrungs- und Erwartungsrequisiten.

Strandgut

seit 2016

Sammlung, fortlaufend

Seit einigen Jahren sammeln sich Bilder zu bestimmten Themen an, ohne, dass sie die Form einer konkreten Arbeit annehmen. Strandgut ist eines dieser Themen. Die Sammlung enthält unterschiedliche Formen und Erscheinungen von angeschwemmten Algen und Muscheln und Schnecken.

Sehen tun wir das Strandgut. Erkennen dagegen tun wir ganz andere Dinge: Tiere, Füße und Zehen, Landkarten, lauter Dinge, die gar nicht abgebildet sind.

[Weiterführende Infos](#)







Urban Messages

seit 2016

Serie, fortlaufend

Hier geht es um Bildkombinationen. Allerdings nicht um meine, sondern um die von Plakatklebern. Mir ist irgendwann mal aufgefallen, dass Doppelplakate farblich oder manchmal auch formal zu einander passen. Unabsichtlich oder absichtlich aufeinander Bezug nehmen. Diese Kombinationen fotografiere ich seit einigen Jahren und füge sie zu einer kleinen wachsenden Sammlung hinzu.

Mit einer kleinen Verbeugung vor Luigi Ghirri.

[Weiterführende Infos](#)







Zweiradtraum(a)

2019

Serie, fortlaufend

Seit einem Fahrradklau sind mir im Stadtraum immer häufiger Fahrräder in ganz unterschiedlichen Erscheinungen und Zuständen aufgefallen. Diese fortlaufende Serie gibt ihrem prekären Dasein einen Raum.

[Weiterführende Infos](#)







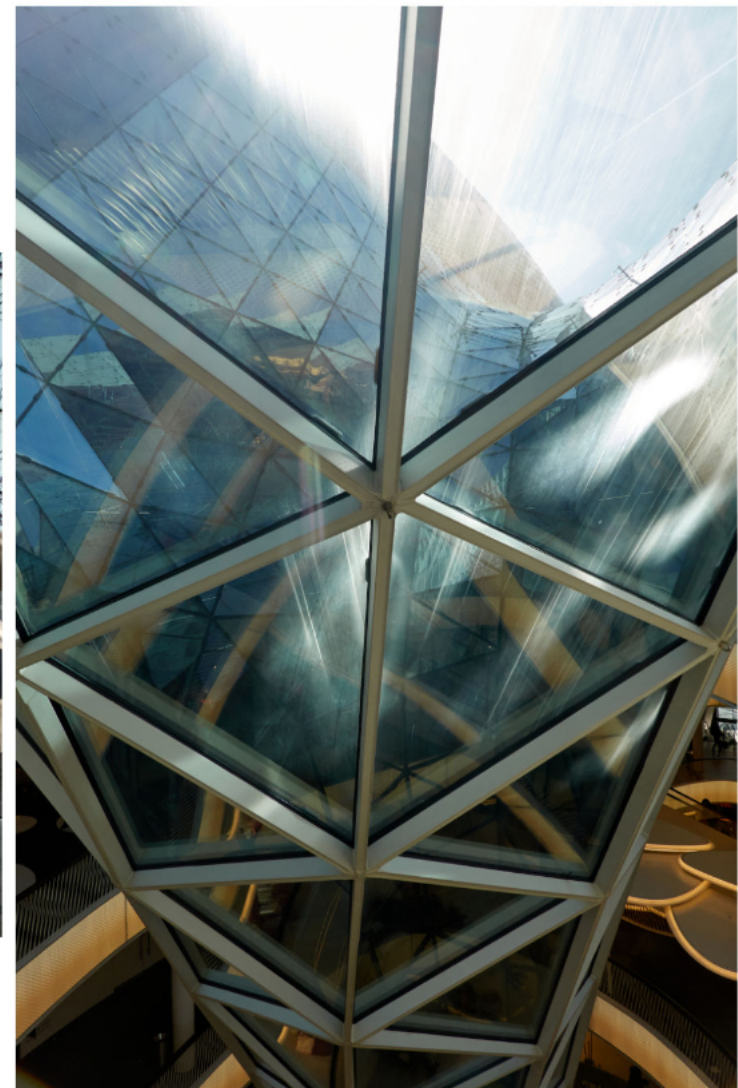
Im Theater des Alltags

2022

Serie, fortlaufend

Im Theater des Alltags gehört zu den Flaneurthemen. Es sind allesamt Bilder, die im Augenwinkel hängengeblieben sind. Neben dem rein Indexikalischen kommt hier aber auch ein formales Element zum Tragen. Es handelt sich immer um Bildkombinationen. Und zwar um Kombinationen, die erstmal gar nicht viel miteinander zu tun haben. Beim längeren Hinsehen wachsen sie dann zusammen. Formbildend wirken hier Linien und Flächen, die über die Bildkombination hinweg wirken und auch bei inhaltlichem Kontrast einen Zusammenhang stiften.

[Weiterführende Infos](#)







Avatar

seit 2014

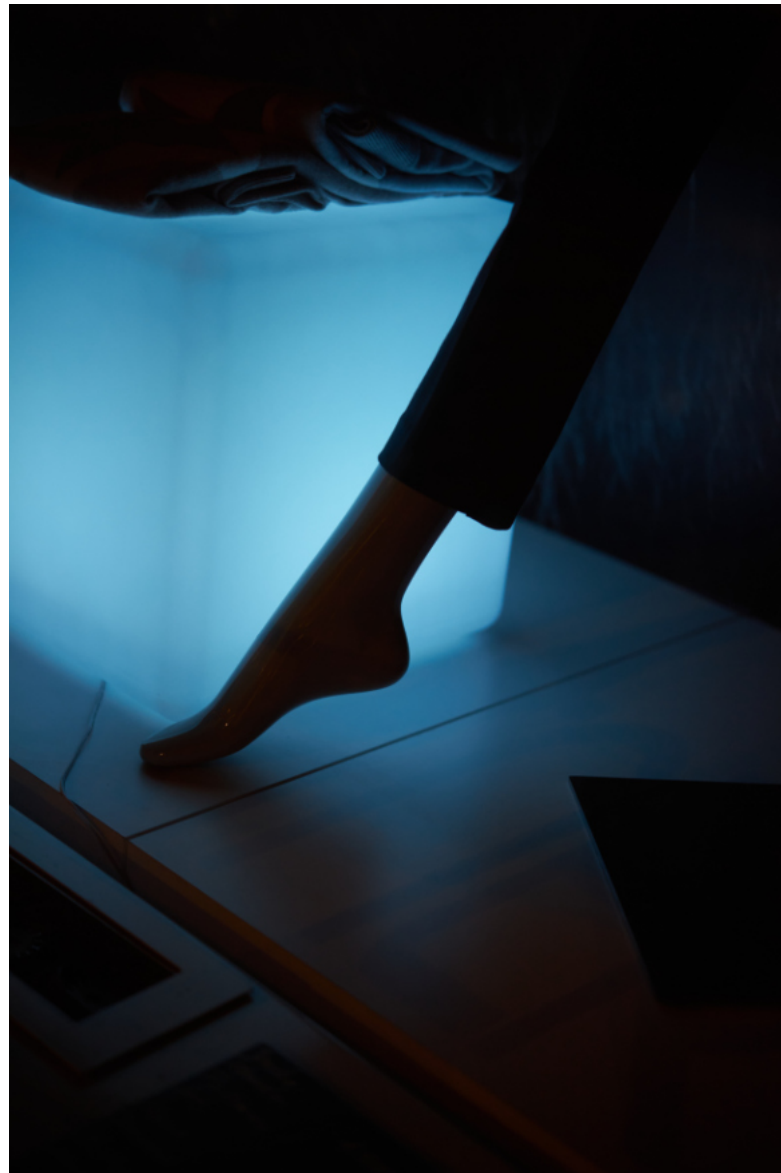
Serie, fortlaufend

Eines der Langzeitthemen, auch aus einem Flaneurmoment heraus geboren, ist das Fotografieren von Schaufensterpuppen. Sie sind auf der einen Seite sehr schematisch und treten als vielfache Kopie ihrer selbst auf. Sie tragen auf der anderen Seite aber immer auch einen Ausdruck - und nicht nur Kleidung.

[Weiterführende Infos](#)















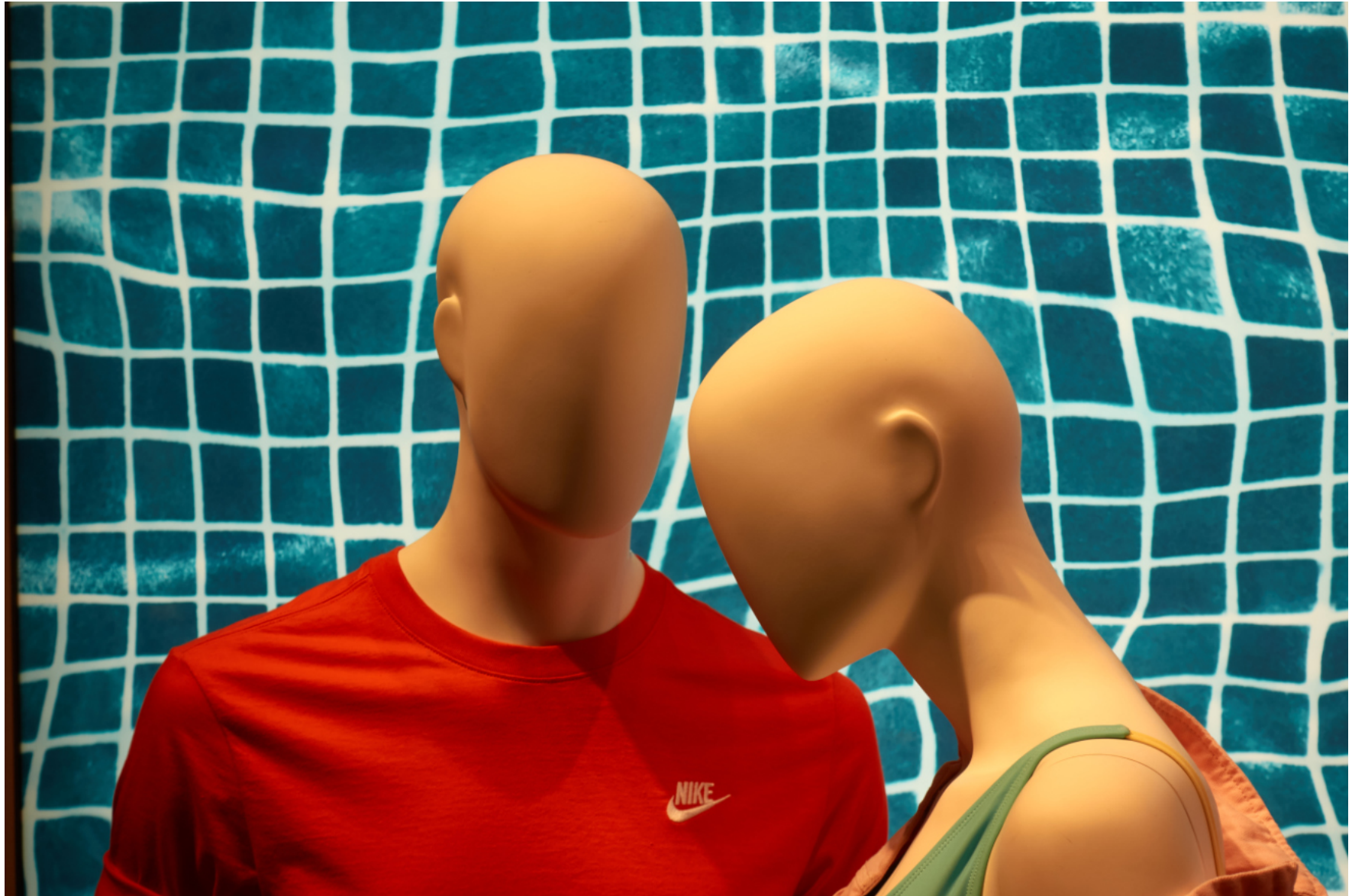




Bild und Welt

Eine Fotografie ist ein Objekt, das unterschiedliche Aspekte in sich trägt. Sie kann ein physischer Gegenstand aber auch ein Datensatz sein. Sie kann dokumentarische Funktion haben, sie kann aber auch ein Abbild von etwas oder ein Symbol für etwas sein.

Die Funktion Dokument basiert auf der Verknüpfung des Bildes mit einem realen Objekt. Diese Verknüpfung bildet die Spur, die die Welt im Bild hinterlassen hat. Sie ist eine Ursache-Wirkungsbeziehung: ohne Welt - kein Bild. In diesem Sinne ist auch eine inszenierte Fotografie ein Dokument. Wichtig für den Begriff ist lediglich, dass da ein reales Objekt sich mit emittiertem oder reflektiertem Licht in die Fotografie eingeschrieben hat.

Die nachfolgenden Arbeiten nehmen thematisch dieses Feld in den Fokus. Muss die Spur wirklich eine physikalische Ursache-Wirkungsbeziehung

sein? Das ist die These der „Silbersalzfraktion“. Oder ist auch eine logische Ursache-Wirkungsbeziehung denkbar? Das wäre eine notwendige Bedingung für den Wahrhaftigkeitsanspruch der digitalen Fotografie. Wenn nicht, was bedeutet das? Heißt das, dass sich der Apparat das Bild ausdenkt? Welche Auswirkungen hätte das auf die Nutzung von Bildmedien im Journalismus? Gibt es die Notwendigkeit Mechanismen für zusätzliche Vertrauenswürdigkeit in ein fotografisches Dokument in digitalen Zeiten zu schaffen?

Wie verhält es sich mit Fotografien, die ganz ohne Licht auskommen? Und solchen, die noch nicht einmal einen Apparat benötigen? Sind das dann noch Fotografien? Und wenn nein, welche Rolle spielt bei der Klassifizierung eines Bildes als Fotografie denn die fotografische Erscheinung (das Ikonische)? Kann man eine fotografische Anmutung denn vollständig in der Beurteilung eines Bildes ignorieren?

A la recherche de l'image réfléchissante

2016/2020

Serie, Fotobuch, abgeschlossen

Die Arbeit A la recherche de l'image réfléchissante ist kurz vor Corona entstanden. Sie besteht aus 24 Fotografien von Fenstern. Alle Fenster sind baugleich, befinden sich aber in unterschiedlichen Stadien des Verfalls und in unterschiedlicher Interaktion mit ihrer Umwelt. Teils sind sie geschlossen und reflektieren die Welt hinter dem Fotografen, teils sind sie offen und bieten einen Blick nach vorne, teilweise sind sie aber von der Vegetation in Beschlag genommen. Dann sieht man weder hindurch, noch nach hinten, man sieht nur noch das überwachsene Fenster.

Die Fenster selbst sind eine Metapher auf das Fotografische. Sie sind gerahmt, sind manchmal transparent, manchmal reflexiv und manchmal gänzlich undurchsichtig. Die Arbeit thematisiert nicht nur optische Reflexionen, sie ist selbst eine Reflexion über das Medium.

Ein Teil der Arbeit hängt seit Beginn der Pandemie in Düsseldorf in einer

Kulturkirche. Sie scheinen dort mittlerweile fest zur Einrichtung, zum Inventar zu gehören.

[Weiterführende Infos](#)







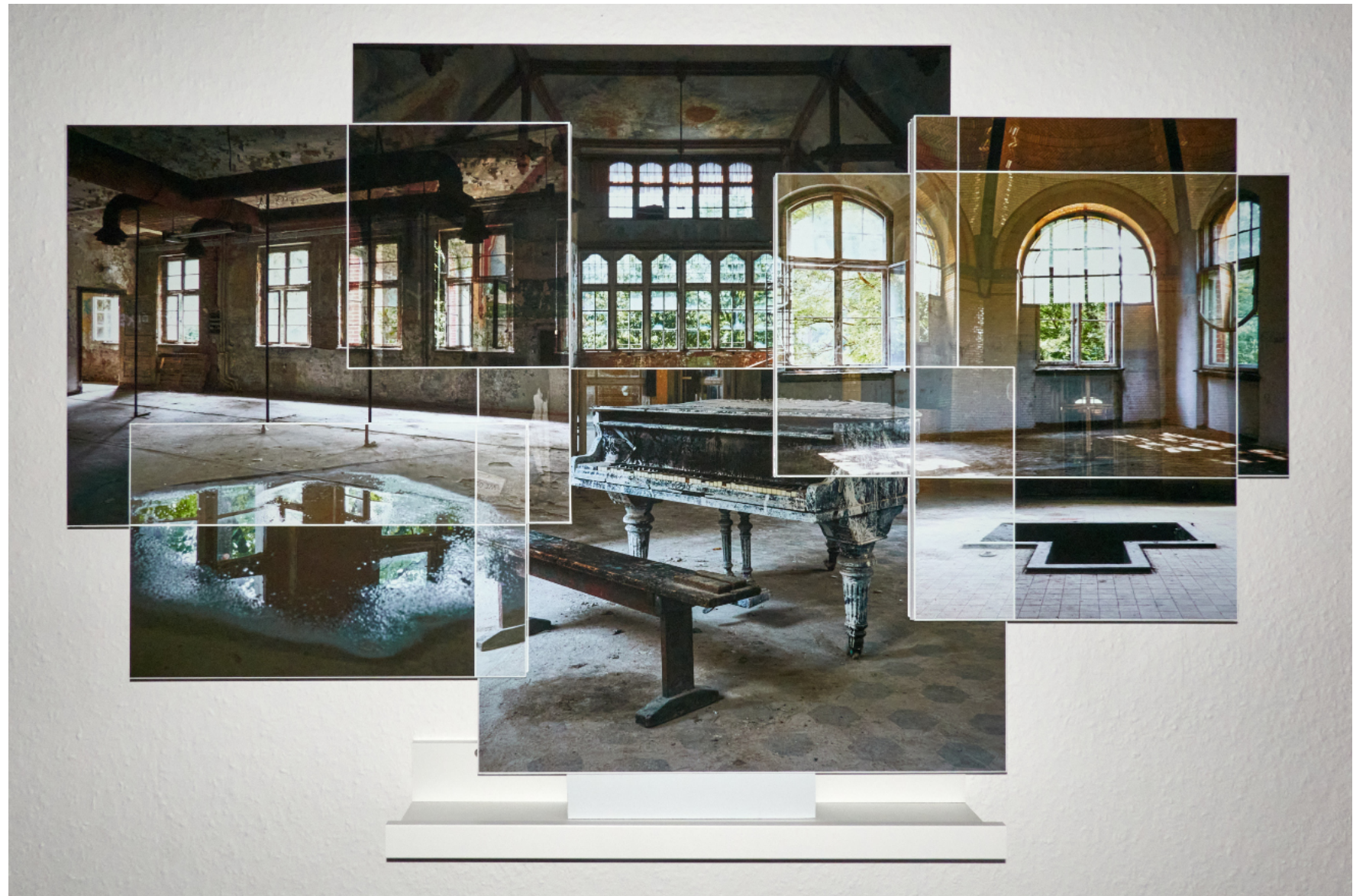
Dissolving Structures

2019/2022

Serie von Collagen, abgeschlossen

Die Dissolving Structures sind eine Serie von Collagen, in denen Räume konstruiert werden, die nie existiert haben. Das heißt, dass mit fotografischen Mitteln etwas dargestellt wird, zu dem es keinen Referenten gibt. Die Spur, der Index wird dekonstruiert, das Bild tritt in den Vordergrund.

[Weiterführende Infos](#)







Non è la realtà / Zeroshift

2022/2023

Studie, eBook, in Arbeit

Non è la realtà und Zeroshift sind Skizzen zu einem aktuellen Projekt. Hier geht es weiter und tiefer in die Bedingungen für Fotografie an sich. Gottfried Jäger, Tim Rautert, René Mägeli, uvam. haben das Feld für die analoge Fotografie beackert. Ich beschäftige mich eher mit der Frage der Bedingungen für die digitale Fotografie. Bzw. allgemeiner für eine digitale Bilderzeugung.

In den beiden Projekten wird der Zusammenhang zwischen Bild und digitalem Datensatz betrachtet. Das Bild erscheint als Abbild der Daten. Das Manipulieren der Daten wird unmittelbar im Bild sichtbar. Das heißt, dass der Zusammenhang Bild - Bilddaten nachvollzogen werden kann. Die daran anschließende Frage, worin der Zusammenhang der Daten mit dem Zustand des Sensors zum Zeitpunkt der Belichtung bestünde, kann so nicht geklärt werden. Denn - und das ist der prinzipielle Unterschied zwischen digitaler und analoger Fotografie - das Speichern des latenten Bilds ist in

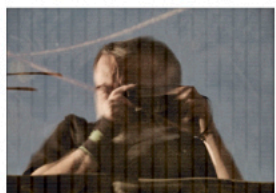
der analogen Fotografie ein physikalischer Vorgang, kein technologischer. Im digitalen Bild dagegen ist es erforderlich den Sensor auszulesen, zu digitalisieren, ein Encoding zu generieren und dieses dann als Datensatz zu speichern. Das geht nur technologisch. Ist also vollständig von Soft- und Hardware des Kameraherstellers abhängig. Bei der Digitalisierung von papierbasierten Dokumenten wird der Vertrauenswürdigkeit wegen auf die Authentizität besonders geachtet: entspricht die digitale Version auch wirklich dem papierbasierten Original? Im Prozess der digitalen Bildaufnahme gibt es ein solches „Zertifikat der Übereinstimmung von Sensordaten und Bilddaten“ nicht. Können wir also sicher sein, dass es der „Stift der Natur“ (Talbot) war, der die Bilddaten genau so erzeugt hat?

[Weiterführende Infos](#)
[Weiterführende Infos](#)

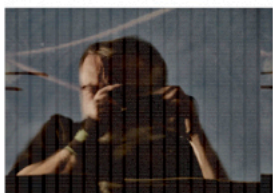
Non è la realtà

Jürgen Hurst

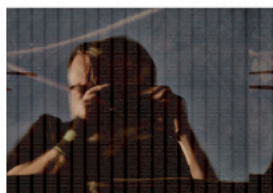




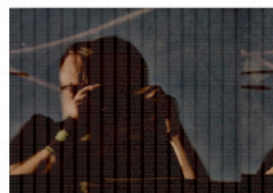
Zero Shift_1.jpg



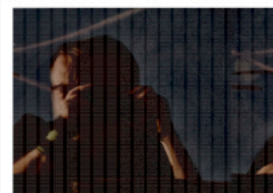
Zero Shift_2.jpg



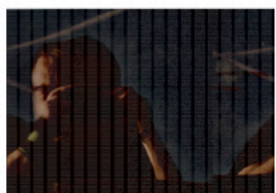
Zero Shift_3.jpg



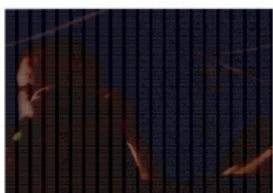
Zero Shift_4.jpg



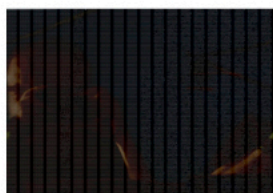
Zero Shift_5.jpg



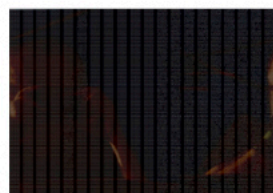
Zero Shift_6.jpg



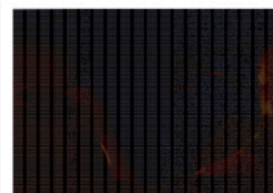
Zero Shift_7.jpg



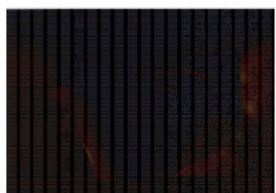
Zero Shift_8.jpg



Zero Shift_9.jpg



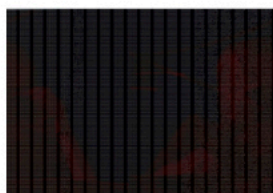
Zero Shift_10.jpg



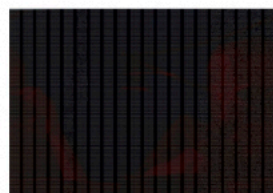
Zero Shift_11.jpg



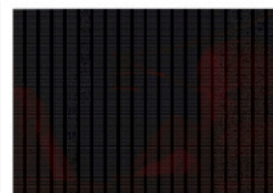
Zero Shift_12.jpg



Zero Shift_13.jpg



Zero Shift_14.jpg



Zero Shift_15.jpg

107

[illegible]

Sensor Selfies

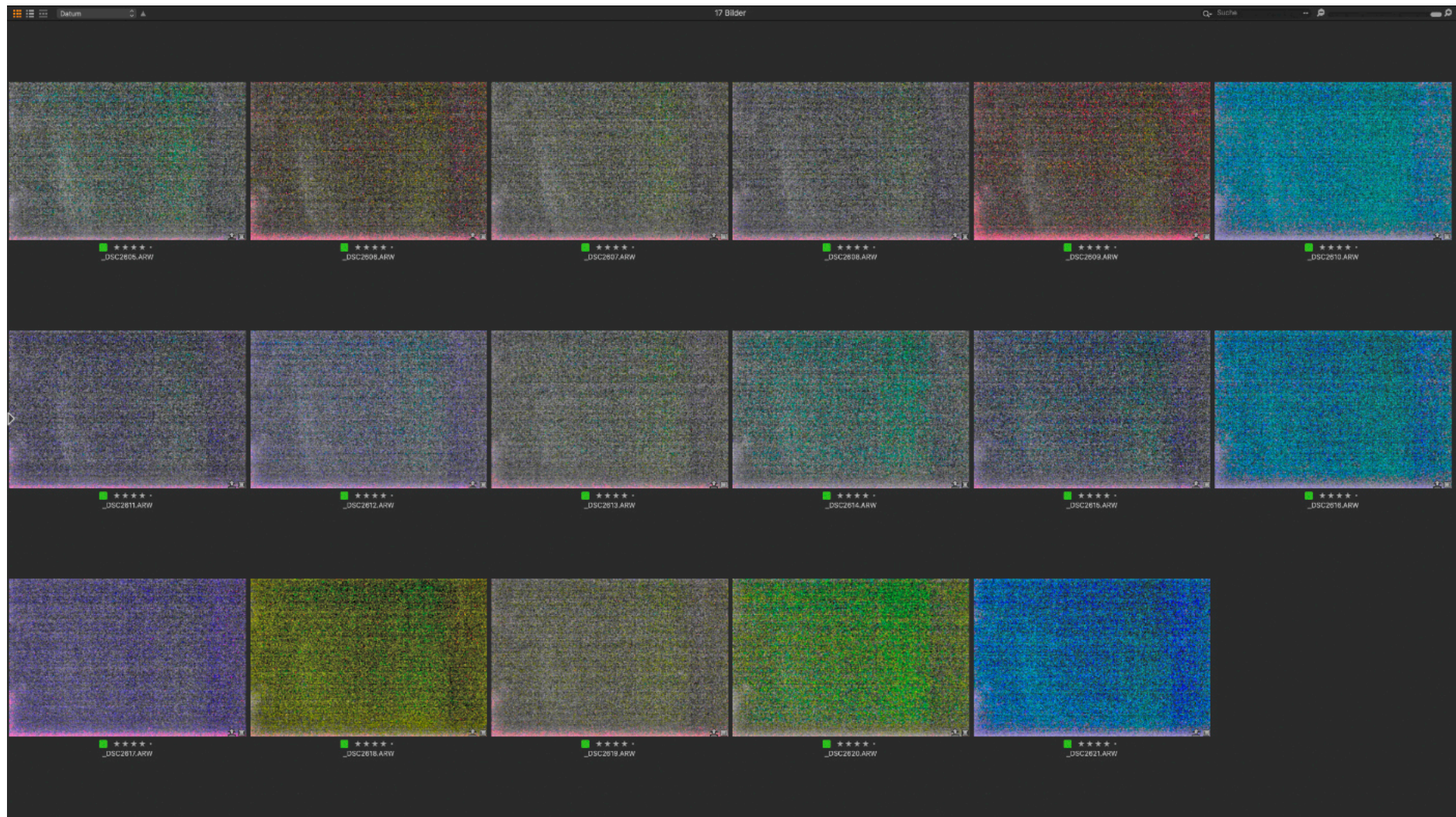
2023

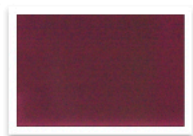
in Arbeit

Wenn es keine Ursache-Wirkungsbeziehung zwischen Welt und Bild in der digitalen Fotografie gibt, dann müsste man ja Bilder bekommen, auch wenn kein Licht den Sensor trifft. Vilém Flusser meinte, man müsse die Apparate gegen sich selbst wenden, um ihre Eigenschaften zu verstehen. Also: welche Bilder entstehen, wenn man überhaupt kein Licht an den Sensor lässt, was sind die Bilder, die der Sensor nur durch sich selbst und damit von sich selbst macht? Und wie werden diese Bilder durch Software interpretiert?

Das Projekt schaut genauer darauf, was Bildsensoren für Informationen liefern, wenn sie nicht belichtet werden. Was kann uns das Rauschen des Sensors erzählen? Ist es wirklich ein weißes Rauschen oder enthält es Muster? Gibt es gar ein Bild der Welt - trotz Abwesenheit von Licht?

[Weiterführende Infos](#)

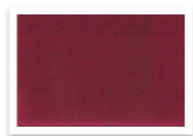




_DSC2605-ap-Gesamt.jpg



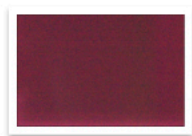
_DSC2605-c1-Gesamt.jpg



_DSC2606-ap-Gesamt.jpg



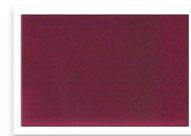
_DSC2606-c1-Gesamt.jpg



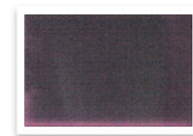
_DSC2607-ap-Gesamt.jpg



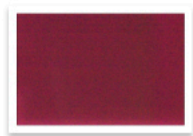
_DSC2607-c1-Gesamt.jpg



_DSC2608-ap-Gesamt.jpg



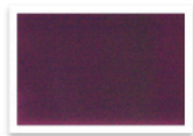
_DSC2608-c1-Gesamt.jpg



_DSC2609-ap-Gesamt.jpg



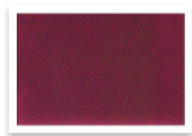
_DSC2609-c1-Gesamt.jpg



_DSC2610-ap-Gesamt.jpg



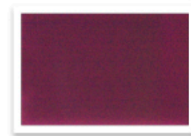
_DSC2610-c1-Gesamt.jpg



_DSC2611-ap-Gesamt.jpg



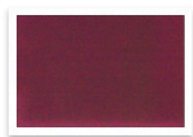
_DSC2611-c1-Gesamt.jpg



_DSC2612-ap-Gesamt.jpg



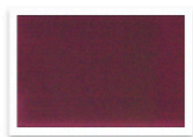
_DSC2612-c1-Gesamt.jpg



_DSC2613-ap-Gesamt.jpg



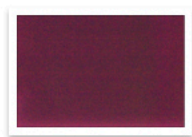
_DSC2613-c1-Gesamt.jpg



_DSC2614-ap-Gesamt.jpg



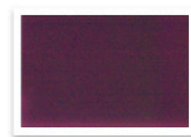
_DSC2614-c1-Gesamt.jpg



_DSC2615-ap-Gesamt.jpg



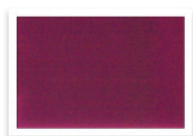
_DSC2615-c1-Gesamt.jpg



_DSC2616-ap-Gesamt.jpg



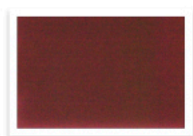
_DSC2616-c1-Gesamt.jpg



_DSC2617-ap-Gesamt.jpg



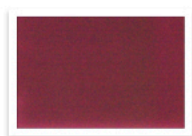
_DSC2617-c1-Gesamt.jpg



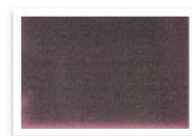
_DSC2618-ap-Gesamt.jpg



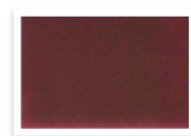
_DSC2618-c1-Gesamt.jpg



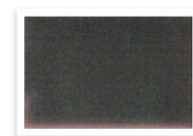
_DSC2619-ap-Gesamt.jpg



_DSC2619-c1-Gesamt.jpg



_DSC2620-ap-Gesamt.jpg



_DSC2620-c1-Gesamt.jpg



Kameralose Fotografie

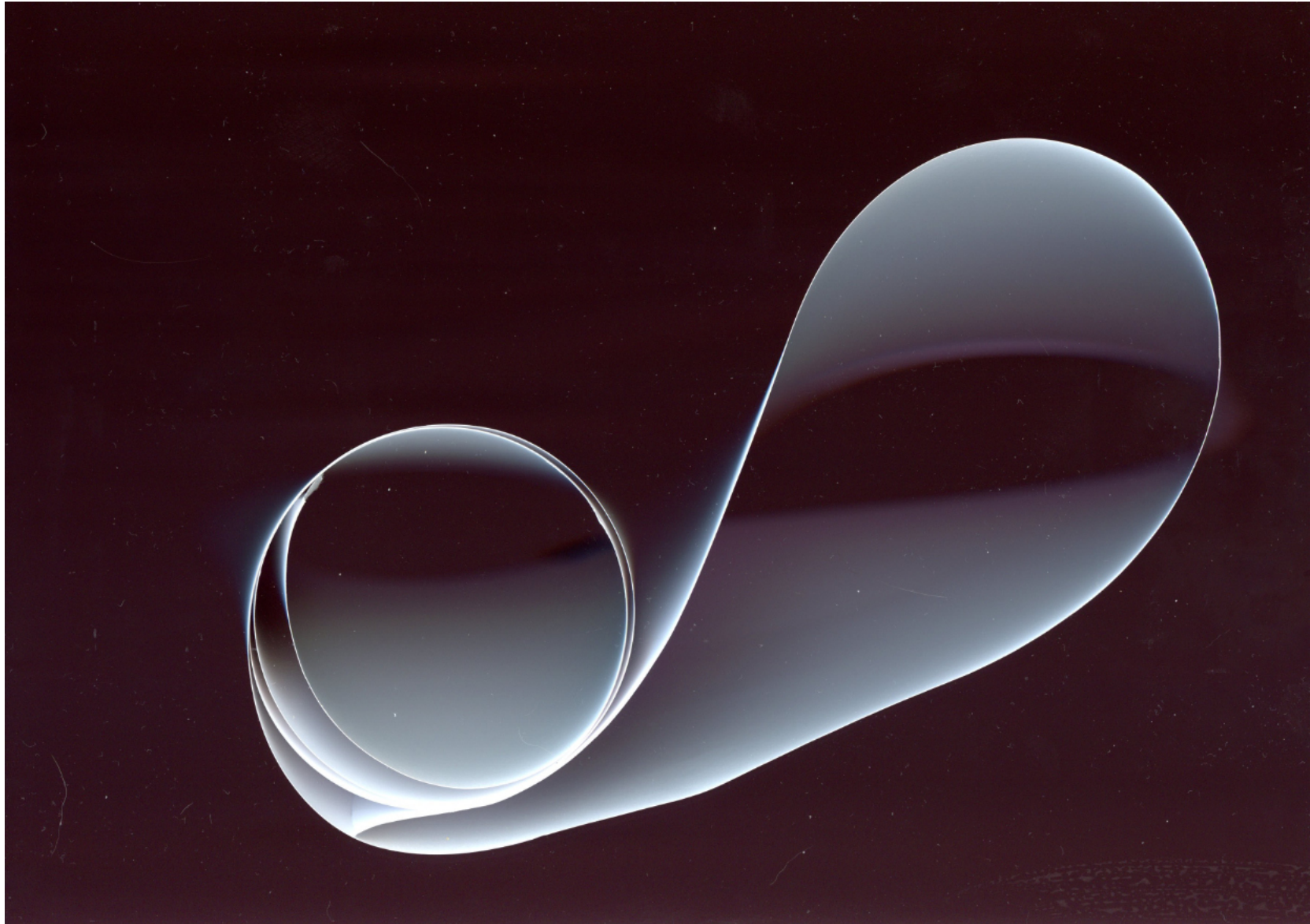
2023

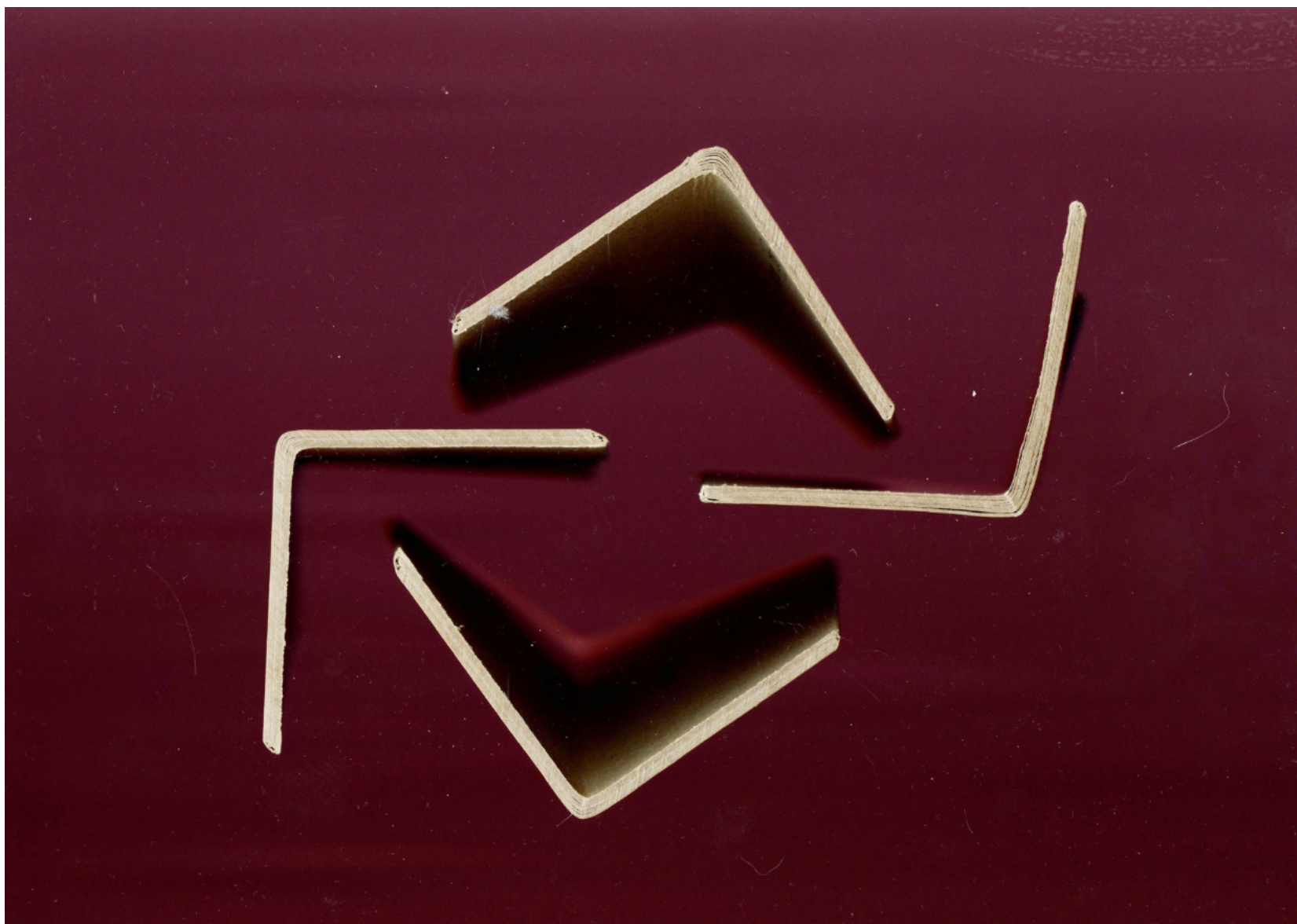
in Arbeit

Fotografie ist nicht nur die Abbildung eines Objekts zu einem bestimmten Zeitpunkt (während einer bestimmten Zeitspanne), es ist auch eine spezifische Konstruktion von Räumlichkeit, die durch den Apparat bedingt ist. Die Zentralperspektive ist beispielsweise ein Ergebnis der optischen Abbildung durch das Linsensystem, die Tiefe der Schärfe eine Eigenschaft, die die Blende hervorruft.

Welche Form der Räumlichkeit würde denn konstruiert werden, wenn die Abbildung durch andere apparative Eigenschaften erfolgte? Wenn es weder Linsen noch Blenden gibt? Das sind die Fragen, denen sich dieses Projekt annimmt.

Unveröffentlicht.







Computed Photography

2023

in Arbeit

In den vorstehenden Projekten wurden Schritt für Schritt die Bedingungen und Einflüsse der apparativen Komponenten beim Fotografieren dekonstruiert. Der letzte Schritt besteht nun darin auf den „absurden Apparat“ (V. Flusser) komplett zu verzichten.

Seit einigen Monaten manchen sogenannte „text-to-image“ Systeme von sich reden. DALL-E ist seit gut einem Jahr in diesem Feld unterwegs, seit August 2022 hat sich Stable Diffusion dazugesellt. Die Methode besteht darin, dem System einen sogenannten Prompt, das ist eine sprachliche Beschreibung eines Bildinhalts zu geben, und das System erzeugt aus dieser Beschreibung neue Bilder. Neu in dem Sinne, dass sie keine Kopien von existierenden Bildern sind. Allerdings beruht das neue Bild auf Inhalten, die das System sich im Vorfeld angeeignet hat. Dazu wurde es mit einer Datenbasis von Bild-Text-Kombinationen trainiert.

Computed Photography wird mutmaßlich wohl einige Wirkung erzeugen: wirtschaftlich durch Wegfall / Reduzierung von Produkt- und Werbefotografie, journalistisch durch weitere Klärung inwieweit Fotografie als Dokument bewertet werden kann, philosophisch durch die Präzisierung dessen, was als „fotografisch“ betrachtet werden kann. Es ist aber auch nicht zuletzt eine Bereicherung des künstlerischen Werkzeugkastens. Der Prompt und das System könnten beispielsweise eine ähnliche Funktion wie Pinsel und Leinwand einnehmen.

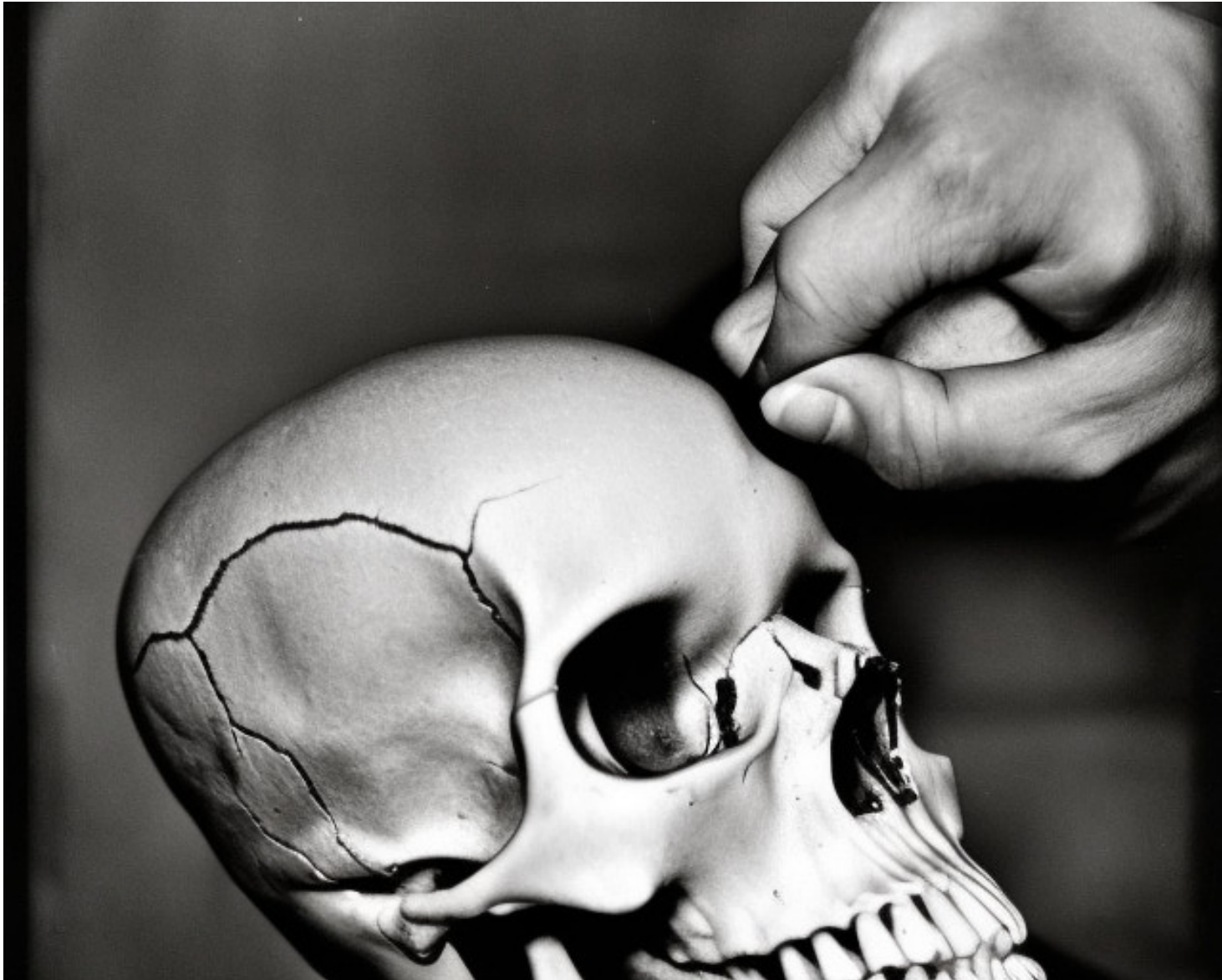
Unveröffentlicht.

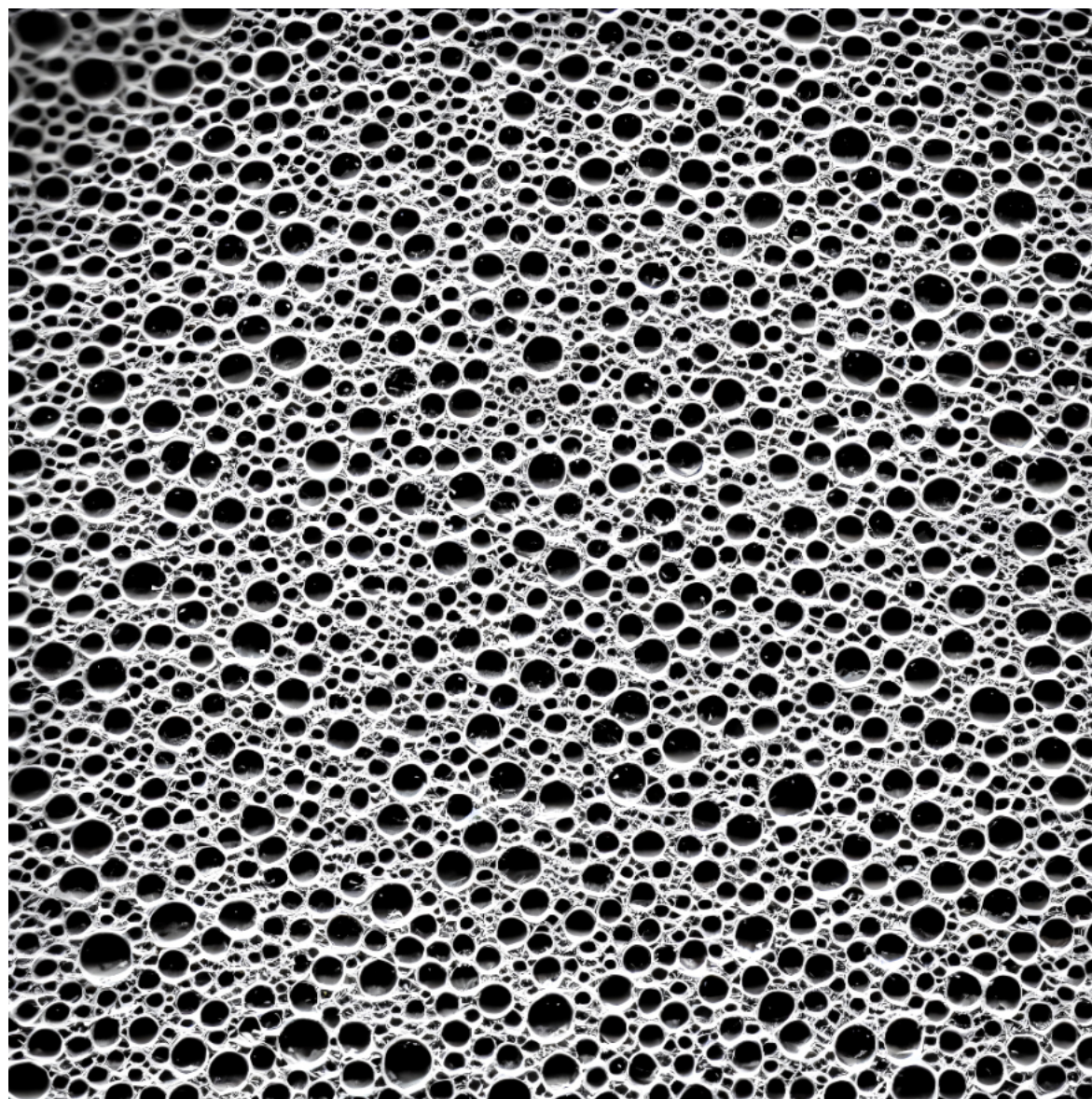


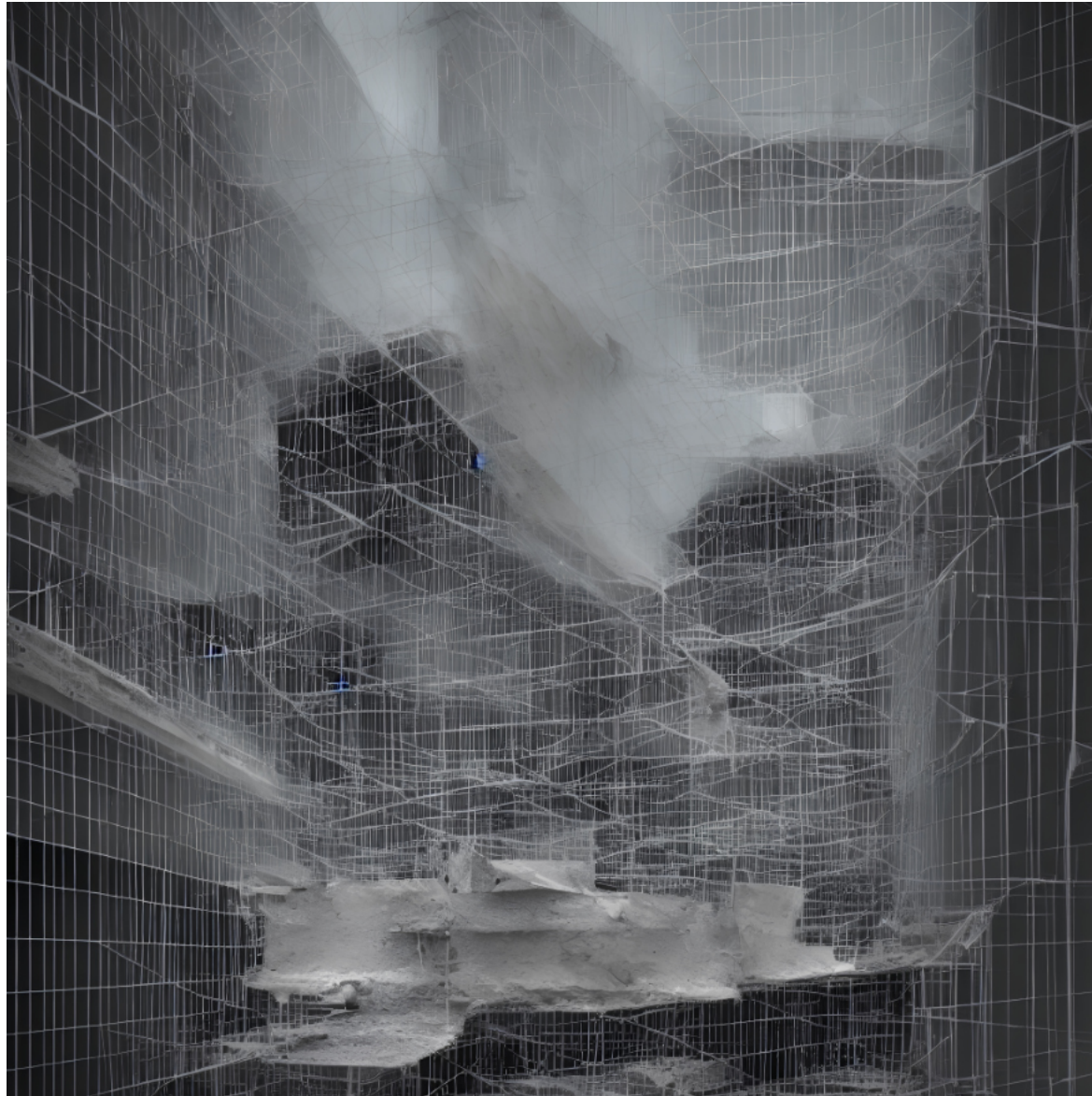


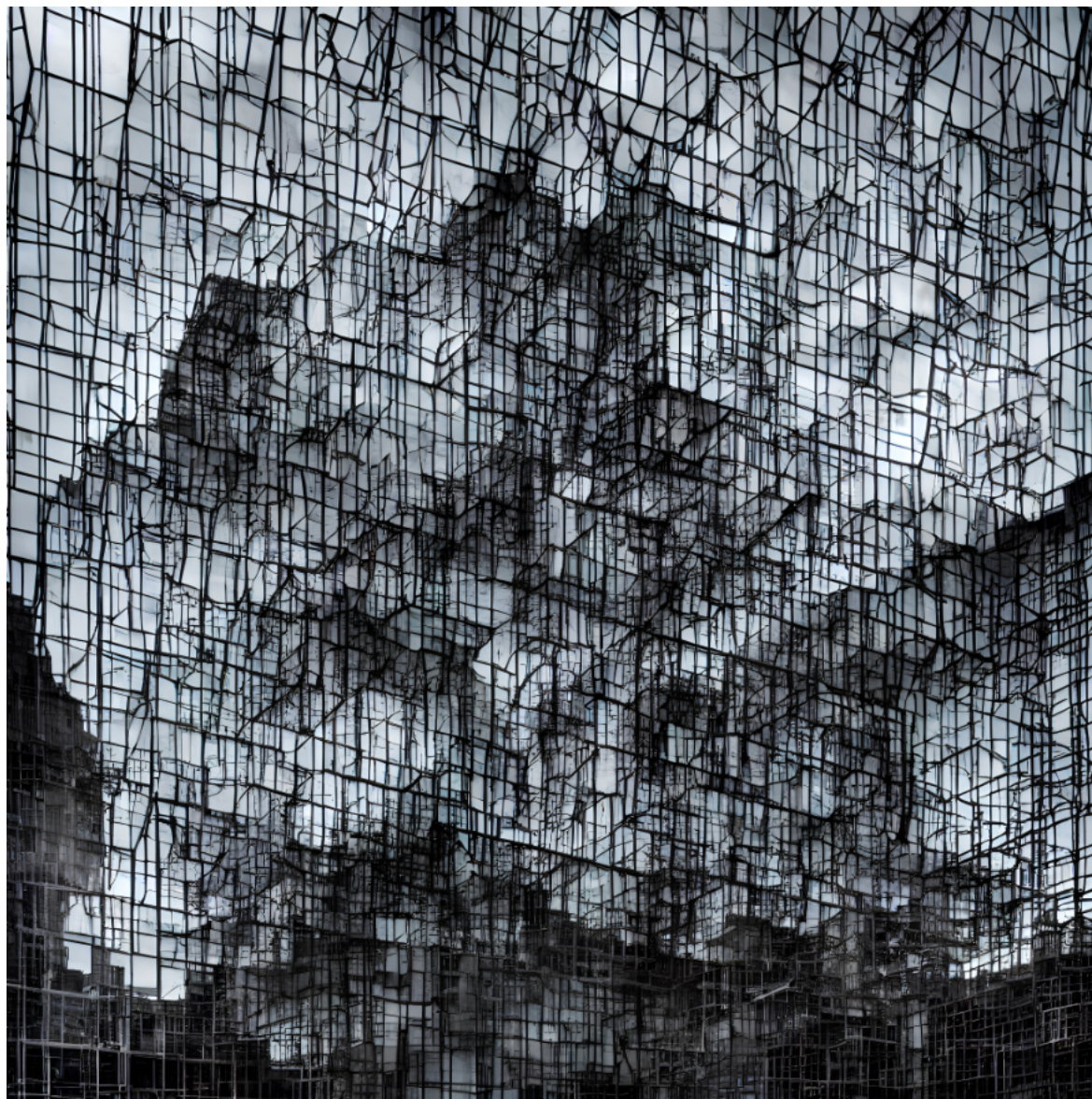














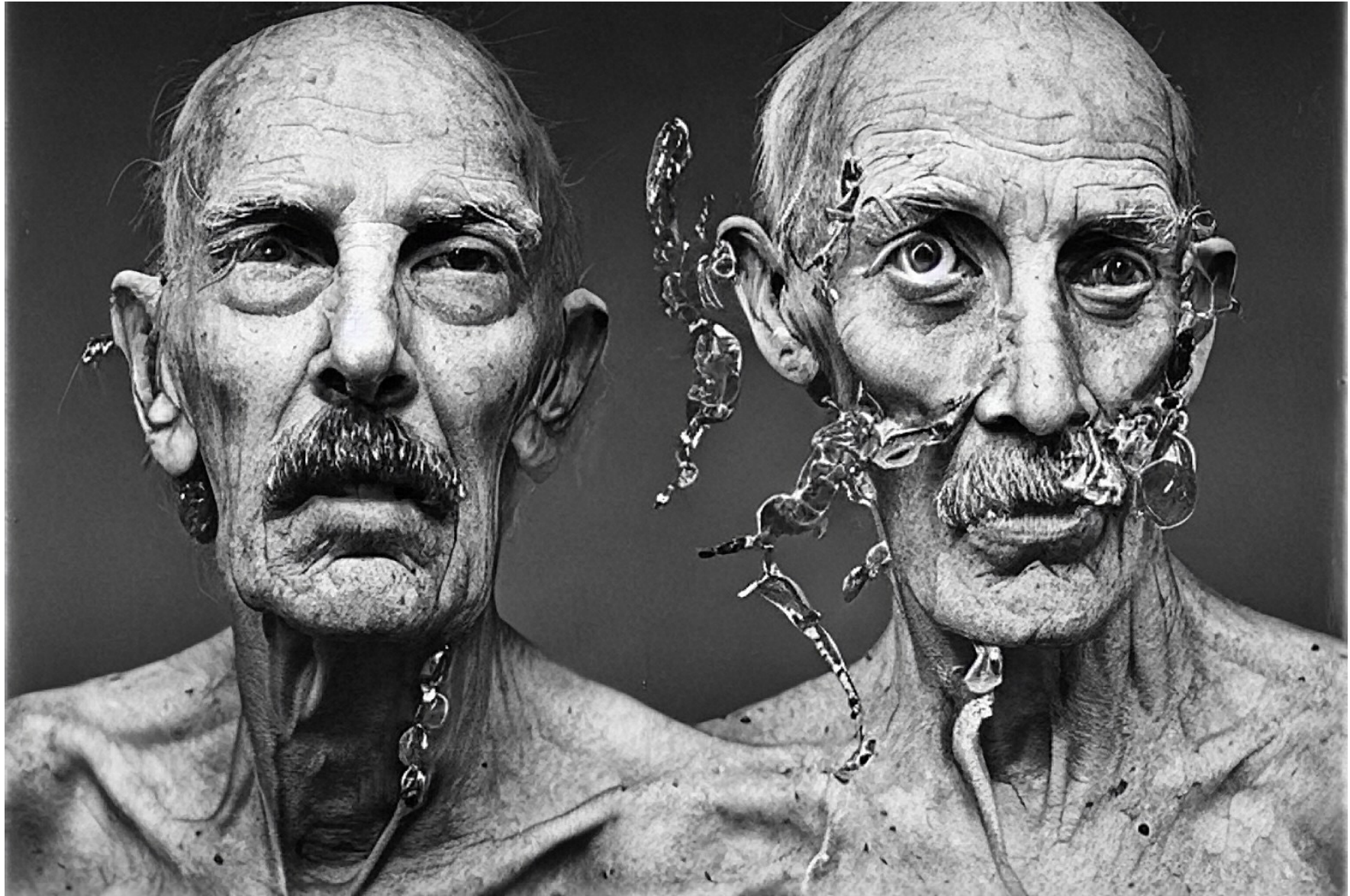












Ausblick

Das Digitale ist nicht nur eine Frage der Apparate, mit denen wir uns in unserer Welt orientieren, sondern es ist auch eine Frage der digitalen Räume, in denen wir uns mehr und mehr bewegen. Das sind natürlich Sozialen Netzwerke, Handelsplattformen, administrative Systeme, auch Systeme der Infrastrukturüberwachung oder des autonomen Fahrens.

Dieser Weg in's Digitale ist auch ein Weg in neue und andere Qualitäten. Bewegen wir uns in unserer physischen Welt im Rahmen von Entfernungen und Dauern, ist eine „Bewegung“ im digitalen Kontext eine, in der Raum und Zeit keine Rolle spielen. Müssen wir im realen Leben noch mühsam im Wörterbuch blättern, wenn wir in fremden Ländern uns orientieren wollen, spielen Sprachhürden im Netz schon heute praktisch keine Rolle mehr. Auch der Begriff einer Dauer, überlicherweise an etwas Prozesshaftes gebunden, wird mutmaßlich eine andere Rolle spielen. Vielleicht taucht er im digitalen Kontext auch nur noch deshalb auf, weil immer noch eine

Kopplung an das physische Leben (Arbeitszeiten, Rechenzeit, Mengengerüste) stattfindet. Dafür entstehen neue Qualitäten. Das Räumliche wird durch Vernetzung ersetzt. Die Durchgängigkeit solcher Netze wird maßgeblich die Dynamik in digitalen Räumen bestimmen. Durchgängigkeit im Sinne von Hürden (Sicherheitsmechanismen, Paywalls, etc...), aber auch im Sinne von Überwachung und Korrelation der digitalen Dynamik aus unterschiedlichen Bereichen. Was kann überhaupt die Dynamik sein?

Digitale Räume erfordern digitale Identitäten - und mit ihnen entstehen neue Möglichkeiten und neue Verhaltensweisen. Wer bin ich, wer möchte ich sein, wie möchte ich sein, auch: will ich überhaupt identifizierbar sein? Unser Verhalten, bzw. das Verhalten unserer digitalen Abbilder, verändert sich. Umgangsformen werden durch neue Soziale Interaktionen, Betätigungen im Netz oder auch Formen der Zusammenarbeit bestimmt

werden. Im Positiven, wie auch im Negativen. Ein solches Miteinander schafft die Notwendigkeit eines Rahmens: unser gesamter Rechtsraum basiert im Moment noch auf einer physikalischen Welt. Darauf, dass es Rechtssubjekte gibt, die in einer dreidimensionalen Welt miteinander interagieren. Die Digitalisierung schafft einen Bedarf an neuen Mechanismen für Miteinander, Freiraum und Unversehrtheit auch im Netz. Das ist das eigentliche Neuland im Neuland.

Wenn wir Digitalisierung nicht als Erweiterung eines Werkzeugkoffers in unserer physischen Welt verstehen, sondern die Erweiterung unseres gesellschaftlichen Miteinanders durch digitale Räume und digitale Identitäten mitdenken, dann muss und wird dieses auch in die künstlerische Praxis und Theorie Einzug halten.

Welche Rolle spielen dabei bildgebende Verfahren? Wird es so etwas wie

den Referenten auch im Digitalen geben (eine digitale Beweiswertfunktion)? Was ist überhaupt Faktisch im Virtuellen? Welchen Bildern können wir welches Vertrauen schenken? Alles, was wir heute fotografieren, ist Gegenstand unserer physischen Welt, was wird das sein, das wir morgen „fotografieren“ werden? Und wie wirken sich die veränderten Rahmenbedingungen des Digitalen auf diese „Fotografie“ aus?

KI, wie wir sie heute kennenlernen, wird mit Dingen aus unserer physischen Welt trainiert. Dementsprechend wird sie auch immer Dinge produzieren, die Formen und Gegebenheiten unserer physischen Welt widerspiegeln. Sie bleibt ein Werkzeug in unserer Welt. Filme, wie „Matrix“ oder „Der Plan“ gehen dagegen über diese Grenzen hinaus und nehmen die umrissenen Qualitäten der Netze in ihre Plots auf. Eine fotografische Bildsprache dazu wartet noch auf ihre Entwicklung.

Anhang

Kurzbiografie:

1964 in Karlsruhe geboren. Aufgewachsen an der deutsch-französischen Grenze. Studium der Physik an der Freien Universität Berlin. IT-Berater und Projektmanager. Fotografische Ausbildung bei Thomas Michalak. Lebt und arbeitet in Berlin.

Kontakt:

Jürgen Hurst
Cranachstraße 52
12157 Berlin

juergen.hurst@gmx.de
+49 171 684 7259

[Weiterführende Infos](#)

Zuletzt aktualisiert: 14.10.2025

